

1. Mose 4,1-16a

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmtete Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtest du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschiägt, wer mich findet. 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschiägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Liebe Gemeinde,

es würde sich lohnen, diese Erzählung mit der Methode des Bibliologs zu bearbeiten. Dabei denkt man sich anhand von Impulsfragen in beteiligte Personen hinein und lässt sie dann zu Wort kommen. Man spricht sozusagen in ihrem Namen. Was würden wir da von Abel hören? Was von Kain?

Der Bibliolog ist ein Weg, die Erzählungen der Bibel nicht gleich von ihrem Ausgang und Ende her wahrzunehmen als etwas, was wir ja wissen und kennen.

Nimmt man sich die Zeit und versetzt sich in Situationen und Menschen hinein, dann bremst man das Urteilen erst einmal ab und lernt einen offeneren Blick auf die geschilderten Geschehnisse.

Man könnte sich dann zum Beispiel auf den Weg begeben, herauszufinden, ob es nicht eine gewaltfreie Lösung dieses Konfliktes um die Brüder und um Gott gegeben hätte.

Warum nimmt die Geschichte diesen tragischen Verlauf?

Es ist klar, handelte es sich um historische Persönlichkeiten, fehlten uns ganz viele Informationen über Zusammenhänge, Hintergründe und Entwicklungen, die den Hintergrund bilden für eine brutale Bluttat wie den Brudermord.

Wir haben es natürlich mit einem Mythos zu tun. Hier sind allgemeinemenschliche Konflikte in fiktive Helden der Vorzeit hineinprojiziert. Die Frage nach den menschlichen Beweggründen der handelnden Personen tritt in den Hintergrund und es geht darum, herauszufinden, was die Menschen, die den Mythos niederschrieben für eine Botschaft an uns und alle, die die Geschichte hören oder lesen, haben?

Diese Botschaft wird vor allem Kain betreffen und dann Gott. Es geht um menschliches Verhalten gegenüber Gott.

Zwei Männer treten quasi vor Gott, um ihm Dankopfer zu bringen. Es ist jeweils ihr Kostbarstes, was sie bringen, das, was ihre Existenz ausmacht, wovon sie leben.

Abel opfert Tiere aus seiner Schafherde, Kain bringt die Früchte seiner Feldarbeit.

Und dann wird eben erzählt, Gott habe auf Abel und sein Geschenk geschaut, nicht aber auf dasjenige von Kain.

Und da drängt sich eine erste Botschaft der Erzählung auf. Sie betrifft Gott: Gott ist frei in seinen Taten, in seinen Urteilen und in der Zuwendung seiner Liebe und Aufmerksamkeit.

Und jetzt bin ich ganz schnell von der Ebene der Erzählung und des Mythos bei meinen ganz persönlichen Erfahrungen, bei den Erfahrungen, die Menschen in ihrem Leben machen:

Andere werden vorgezogen – ich werde zurückgesetzt;

andere werden anerkannt, ich bleibe unbeachtet;

was andere tun, erscheint wertvoll, was ich tue, erscheint minderwertig - und es gibt keinen ersichtlich Grund dafür.

Denn es wird ja nicht erzählt, Kain habe sich weniger bemüht. Es wird nicht erzählt, Kain sei weniger begabt und die Arbeit des Ackerbauern sei weniger wert als die Arbeit des Viehzüchters. – Und trotzdem erlebt Kain

Zurücksetzung.

Eine äußerst schwierige Erfahrung, zurückgesetzt zu werden, benachteiligt zu sein, unbeachtet zu bleiben.

Der Mythos gibt keine Auskunft über Gottes Motive, über seine Absichten hinter der Ungleichbehandlung der Brüder.

Der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.

Das muss man erst einmal verarbeiten – Gott nennt keine Gründe. Das hat er nicht nötig. Aber wir Menschen haben die Mühe, mit derart dunklen und unbegreifbaren Urteilen zu leben. Gott aber bleibt fern und fremd und dunkel. Damit können wir uns nur schwer abfinden. Und so wurde und wird in den Mythos viel hineininterpretiert:

Ob Kain diese für ihn schwierige Erfahrung nur missverstanden hat? Ob es nur seine Interpretation war, dass Gott ihn zurückgesetzt habe?
Oder vielleicht hatte Kain von vornherein mörderische Absichten gehegt und er habe Gott mit seinem Geschenk nur täuschen wollen.
Oder er habe eigentlich seinen Bruder in den Schatten stellen und Gott mit einem viel größeren Geschenk imponieren wollen.
Oder umgekehrt:
Er habe Gott natürlich nicht das Beste geben wollen, sondern nur Minderwertiges, Abfall sozusagen.

Das alles ist aber spekulativ. Und was machen solche Annahmen mit der Erzählung? Sie machen sie zu einer banalen Moralgeschichte über die Bosheit des Menschen und über die Allwissenheit Gottes.
In der Geschichte, wie sie uns vorliegt, ist davon nicht die Rede. Ohne dass wir so etwas über Kains Wesen oder über Gottes Wesen erfahren, hören wir eben nur von der unterschiedlichen Wertschätzung Gottes.
Und es wird sofort klar, dass wir hier mit einem Bild vom „lieben“ Gott nicht weiterkommen. Gott begegnet uns hier als dunkle, unergründliche Instanz. Und das obwohl sich doch Kain und Abel mit Opfern und Dank ihm zugewandt hatten.

Wir hören, wie Kain wütend wurde und seinen Blick finster senkte. – Das kennen wir. Wenn die Wut Menschen leitet und sie sich bereits vor der Entladung der Wut schämen für das, was kommen wird.
Haben wir also zuerst in den Abgrund Gott geschaut und ihn als unergründlich und dunkel erlebt, so werden unsere Blicke jetzt in den Abgrund Mensch geleitet.
Kain spürt die Wut aufsteigen und tut nichts dagegen.
Es gäbe ja Möglichkeiten, die Kränkung zu verarbeiten, vielleicht Gott ins Gebet zu nehmen. Es gäbe auch Möglichkeiten für uns Menschen, Wut, wenn sie aufsteigt, zu kanalisieren, sie umzuleiten, damit nichts Schlimmes passiert.
- Kain tut nichts davon. – Er weiß, wohin ihn die Wut führt – und er schämt sich schon jetzt dafür und senkt den Blick. Er tut es vor Gott und auch vor sich selbst. Er lässt seine Wut bewusst zu und nimmt die schlimmen Folgen in Kauf. Dazu ist Kain fähig – dazu sind Menschen fähig: Wissend von den schlimmen Folgen, dennoch die Wut zulassen und Leid und Tod anderer Menschen bewusst in Kauf nehmen.
Das ist der menschliche Abgrund.
Gott spricht es gegenüber Kain offen an: Du läufst Gefahr, das Leben zu verraten, dich in Sünde selbst abzutrennen von der Liebe. Die Gewalt und die Sünde sind immer da – *du aber herrsche über sie!*
Kain schlägt das sehenden Auges aus.
Kain übergeht sein Gewissen. Dazu ist er fähig, wie alle Menschen. Aber dennoch ist das Gewissen da, durch das Gott uns sagt: Jetzt drohst du aus der Liebe zu fallen!
Und die Urfrage des menschlichen Gewissens stellt Gott in diesem Text: *Wo ist dein Bruder Abel?*

Ich halte das für die Frage, die wir uns immer wieder stellen sollten: *Wo ist dein Bruder Abel?*

Wo sind jetzt die Menschen in Kabul, die auf Rettung hofften?

Wo sind die Frauen, die jetzt unter die Herrschaft der Taliban geraten? Wo sind die Opfer der Flüchtlingswellen, der Klimakatastrophen? Wo sind die, die wegen ihrer Armut an Corona sterben mussten in einer unsolidarischen Welt?

Wo sind unsere Geschwister? Wo kommen sie in unserem Leben vor?

Die Antwort des Kain ist ebenso schrecklich wie naheliegend:

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Das sagt der Mörder.

Sollen wir uns für alle Menschen der Welt verantwortlich fühlen? – Vielleicht nicht. Denn das wäre eine Überforderung. – Aber das darf nicht dazu führen zu sagen: Ich bin für keinen verantwortlich!

Die folgenden Bilder unserer Erzählung schildern in kräftigen Farben, wozu die Gewalt führt: Sie wird ein Teil der Erde. Die Stimme des Ermordeten schreit aus der Erde. Die Erde muss dieses Bruderblut schlucken und wird dabei selbst korrumpiert.

Es gibt kein richtiges Leben im Falschen!

So hat es Adorno nach den Gräueln der Nazizeit auf den Punkt gebracht.

Wäre der Mythos an dieser Stelle auserzählt, so müsste ich ein bitteres Fazit ziehen. Es würde handeln von Gottes dunkler Undurchschaubarkeit und vom Abgrund der menschlichen Seele und der Gewalt und Verdrängung, zu der sie fähig ist.

Es würde handeln von einer durch die Gewalt durchseuchte Erde.

Doch indem Gott das Gewissen zur Sprache bringt und die Fähigkeit, Gewalt zu vermeiden und dem Locken der Sünde nicht nachzugeben, zeigt sich Gott zugleich als derjenige, der das Leben will. Dazu wird er sich später seinem Volk Israel offenbaren und ihnen durch Mose seine Gebote geben.

Andererseits tritt Gott nun als derjenige auf, der Kain verflucht: Weil er die Erde beschmutzt hat, soll sie ihm keine Früchte mehr bringen und sie soll ihm nicht mehr Heimat sein.

Doch da werden wir Zeuginnen und Zeugen einer Verhandlung zwischen Kain und Gott. – Kain entschuldigt sich in keiner Weise. Er vertuscht nichts von seinem Verbrechen.

Was ist sein Argument gegenüber Gott?

Kain appelliert an den lebendigen Schöpfergott.

Der kann doch nicht genau so handeln, wie er, Kain es an seinem Bruder tat. Ist nicht auch Kain sein Geschöpf und möchte Gott nicht, dass sein Geschöpf leben kann?

Und so verhandelt Kain mit Gott über das Strafmaß.

Es soll kein Todesurteil sein.

Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Man könnte fast sagen, dass Kain nun seinerseits an Gottes Gewissen appelliert. Aber das wäre zu menschlich über Gott gedacht. Aber: Gott ist die Quelle des Lebens und kann den Tod nicht wollen. – Das halte ich fest.

Die Erzählung legt nahe, dass Gott Kains Protest ernstnimmt und aufnimmt. – Gott ist also ein Gott, der sich bewegen lässt!

Es ist nicht das erste Mal in der Urgeschichte, dass sich Gott bewegen lässt. Doch beim ersten Mal kommt diese Bewegung aus ihm heraus – und er schafft dem Adam eine Gefährtin, weil er ihn nicht allein lassen will.

Hier aber lässt sich Gott erstmals durch sein Geschöpf bewegen.

So wie es also den dunklen, abgründigen Gott gibt, gibt es auch den Gott, der unser Gewissen weckt und den Gott, mit dem man reden kann, der sich ansprechen und bewegen lässt.

Kain bekommt ein Zeichen, das ihn nun selbst vor tödlicher Gewalt bewahrt. Er bekommt ein Leben und eine Perspektive – wohl „jenseits von Eden“, aber doch mit einer Familie und mit Lebensmöglichkeiten.

So malt der Mythos das Bild vom menschlichen Leben.

Von seiner Dankbarkeit und von seiner Fähigkeit zur Gewalt. Von seinem Gewissen und von seiner erschreckenden Fähigkeit, sich darüber hinwegzusetzen.

Der Weg Kains ist der Weg der zweiten Chance, die Gott gewährt. Ganz ohne, dass Kain Reue zeigen und Buße tun müsste. Gott will, dass er weiterlebt – und weiterlernt.

Heute sind die Gewaltstrukturen unserer Welt subtiler geworden. Wir sehen nicht mehr unmittelbar, wem wir durch unser Verhalten schaden. Unsere Opfer leben weit entfernt.

Wir haben unsere Wege, unsere Gewissen zu beruhigen.

Doch, wenn wir hinhören, dann hören wir auch heute noch Abels Blut schreien von der Erde.

Zu gerne machen wir uns daran fest, wie Gott auch uns manchmal dunkel und abgründig erscheint.

Doch das ist nicht das Thema. Gott gewährt uns Leben und zweite und dritte Chancen.

Das Thema ist, was wir als Kirche und als Einzelne daraus machen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.